

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Auszahlungen 1,50 Mk., in den Restzahlungen 1 Mk., dafür Porto 1,50 Mk., mit Beilage 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer des Monats 4 Pf., — 7 Hgr.

**Interessengebühr:** Für die kopierte Correspondenz oder den Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Anzeigen außerhalb des Interessenskreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegen nach Uebereinstimmung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 203.

Dienstag, den 30. August 1904.

144. Jahrgang.

### Der Wiederbeginn der japanischen Offensive.

Vom militärischen Berichtsfasser des „Berl. Bot.-Anz.“

Dreißigtausend Tage haben die Heere des Marschalls Oyama gegögert, die Armee des Generals Kuropatkin bei Liaujang anzugreifen. Seit dem 3. d. M. fand die im großen Stille angelegte japanische Offensive vollkommen still. Im engen Bogen, der sich von anfänglich 180 km auf 100 km verringert hatte, mit dem rechten Flügel an der Furt von Pönshih: über den Taitseho, mit dem linken Flügel auf den Höhen südlich Antschantschang hielten die drei japanischen Armeen der Generale Kuroki, Rodzu und Otu in einer Gesamtlänge von mindestens 210,000 Mann, vorausgeführt aber noch stärker, dem in enger Veranmlung bei Liaujang konzentrierten russischen Heere gegenüber, das fester beim Beginn des Saltes noch nicht 180,000 Mann stark war und inzwischen höchstens einen Zugang von 20- bis 25,000 Mann erhalten haben dürfte.

Mehr als 30,000 Mann — also rund ein schwaches Armeekorps — hat die sibirische Eisenbahn noch in keinem der bislang abgelaufenen sechs Kriegsmomente nach der Mandchurien befördert, und jeder, der die eigenartigen Verhältnisse dieser über 800 km langen eingleisigen Bahn kennt, wird schon diese Leistung von monatlich 30,000 Mann als eine an und für sich recht gute bezeichnen.

Den Japanern verblieb also, wenn sie am 3. August ihre Offensive entschlossen fortsetzen hätten, noch auf Wochen die Ueberlegenheit an Zahl. Darüber war ihre oberste Heeresleitung, die über einen ausgezeichneten Nachrichtenendienst verfügt, fester außer Zweifel. Sie muß also angefangen der Verhältnisse, unter denen sie die auf der ganzen Linie vor ihrem Anmarsch teils freiwillig zurückgegangenen,

teils im heftigen Kampf zurückgeworfenen russischen Heeresteile nun in der Gegend von Liaujang versammelt und aufgestellt fand, die ihr verbleibende Ueberlegenheit nicht für a u s r e i c h e n d erachtet haben, um den Angriff fortzusetzen.

Dieser Grund für ihr Bögen scheint mir jedenfalls weit näher liegend und sichhaltiger als alle sonst angeführten Gründe. Es ist daher von hohem Interesse, festzustellen, welches Bild von der Lage des russischen Heeres die Japaner und in Sonderheit ihre Aufklärungsorgane gewonnen hatten, als sich die Spigen der japanischen Heereskolonnen Anfang August der Gegend von Liaujang näherten. Nach allen nummehr, namentlich aus der japanischen und englischen Presse bekannt gewordenen Nachrichten, fanden sie die sämtlichen russischen Heeresstellen in eine, seit Monaten angelegte und immer stärker ausgebaut große verschanzte Verteidigungsstellung eingerückt vor. Diese ließ zwei große Abschnitte deutlich erkennen. Den einen auf den Höhen unmittelbar südlich der Stadt Liaujang, den andern, ungleich wichtigeren auf den weiter vorgelagerten Höhen südlich von Liaujang in einem großen Bogen im Südosten und Süden und den Ort herumgeführt, auf beiden Flügeln angehängt an den Taitseho angelehnt. Starke Erdwerke mit zahlreichen, bombensicheren Unterständen, die mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik hergestellt waren, bilden eine Reihe außerordentlich starker Schanzen, die nach ihrer ganzen Anlage weit mehr in das Gebiet der „provisorischen Befestigungslinie“ als in das der Feldbefestigung gerechnet werden müssen.

Der russische Ingenieurgeneral Welitschko hat hier während der Monate April—August mit unermüdlicher Ausdauer ein „mandschurisches Plewna“ geschaffen, das nun Kuropatkin noch besser und genialer ver-

teibigen soll als seinerzeit Osman Pascha das bulgarische. An dieser außerordentlich starken russischen „Position“ sollten sich die im Gefühl ihrer Siege voraussichtlich sich nachdrängenden Japaner die Köpfe einrennen und verbluten, bis die allmählich herankommenden großen russischen Verstärkungen den im Kampf ermüdeten und stark geschwächten Scharen des Mikabo den Garaus machen konnten.

Der Plan war seitens Kuropatkins gewiß klug ausgedacht, und er hatte sich auch dann bereits im gewissen Sinne bezahlt gemacht, als die Japaner ihr kaltes Blut bewahrten und nicht ohne weiteres losstürmten, sondern warteten; denn Kuropatkin verschafft auf die Weise den Russen zum mindesten einen Zeitgewinn von immerhin dreißigtausend Tagen.

Mir will es scheinen, als wenn weit eher die außerordentliche Stärke der russischen Verteidigungsstellung bei Liaujang die Armeen Oyamas zum Halten gebracht hätte, als der Gedanke, zu vor die Entscheidung betreffs Port Arturs abwarten zu müssen, wie so viele Stimmen immer wieder betont haben. Port Arthur ist gewiß für die Japaner von hoher Bedeutung. Seine Wegnahme ist von großer politischer wie militärischer Tragweite. In politischer Hinsicht glaubt man vielfach im „fernen Osten“, daß die Nachricht seiner Einnahme zum Signal für das Losschlagen Chinas werden würde, in militärischer Hinsicht sieht seine Wegnahme zu einer erheblichen Verstärkung der japanischen Feldarmeen, denn es macht die bisherige Belagerungsarmee für die Operationen im Felde frei. Ihre Stärke wird man auf 60,000 Mann veranschlagen können, von denen allerdings wohl annähernd ein Drittel zunächst zur Besetzung des eingenommenen Platzes zurückbleiben müßte.

Trotzdem liegt der wirkliche Schwerpunkt der Operationen nicht in Port Arthur, sondern allein bei Liaujang. Das Heer Kuropatkins entscheidend zu schlagen, war und bleibt ganz unzweifelhaft der vornehmste japanische Operationszweck. Man tut dem japanischen Generalstab meines Erachtens bitteres Unrecht, wenn man ihm nach den zahlreichen Proben der richtigen militärischen Ueberlegungen, die er gegeben hat, nicht die völlig klare Erkenntnis dieses Gedankens zutraut. Wenn der japanische Feldherr trotzdem gegögert hat, ihn in die Tat umzusetzen, so muß man heute bereits zugeben, nachdem er die Offensive am 25. d. M. wieder mit der Armeekorps ausgenommen hat, daß er deren Wiederbeginn jedenfalls nicht von der Einnahme Port Arturs abhängig gemacht hat, denn der Platz kann sich immer noch Wochen lang halten. Es muß auch in hohem Maße als zweifelhaft angesehen werden, daß von der Armeekorps Otu irgendwelche nennenswerten Verstärkungen zur Belagerungsarmee von Port Arthur abgegeben worden sind. Auch die wiederholt gemeldete Anwesenheit des Marschalls Oyama vor Port Arthur erscheint recht zweifelhaft. Ich möchte ihn weit eher in der Mitte seiner Armeen an der Straße Föngwangtschang—Liaujang, vielleicht in Kienkangwan suchen, als in irgend einem Orte der Kwantunghalbinsel vor Port Arthur. Das lange Verharren vor der Stellung wird auch keineswegs passiver Art gewesen sein, sondern man wird sich überall zu dem beginnenden großen Kampf „zurechtgefunden“, seine schwere Artillerie herangezogen und seine letzten Verstärkungen herangezogen haben, deren Abzug aus Japan schon vor Wochen gemeldet wurde, von deren Eintreffen man aber bislang noch nichts Genauereres gehört hat. In dieser Hinsicht treten in Frage die 7. und 8. Division sowie die 2. Kavalleriebrigade.

### Juvenal's Liebe.

Roman von V. Nibel-Arens.

(60. Fortsetzung.)  
Was nach diesem Siege kommen mußte, blieb in Dunkelheit gehüllt, denn Ramiro Sibvano war nicht der Mann, über glückselige Minuten der Gegenwart hinauszudenken.

Als sie sich mitten auf der Bai befanden, verkündete plötzlich ein dumpfes Rollen über ihren Häuptern das hereinbrechen des Gewitters, welches, schon seit mehreren Stunden drohend, sich jetzt mit Heftigkeit zu entladen begann.

Der blaue und gelbliche Flammenschein der Blitze zuckte über das Wasser und dramatisch daliegenden fremden Schiffe — und entlockte den im Dampfboot anwesenden jungen Damen ängstliche Ausrufe.

„Gott sei gedankt, man hatte nur noch zehn Minuten zu fahren, im weiten Kreise schimmerten am Strande die Gaslampen St. Domingos durch die Dunkelheit herüber. Aber es war auch Zeit, kaum hatte man den Landungssteg erreicht, als das Wetter mit ungeheurer Heftigkeit von allen Seiten losbrach. Der Himmel erschien wie ein einziges ungeheures Flammenmeer, an dem die wild zerflüchteten Gebilde der Wolken sich schwarz und schauerlich abzeichneten und majestätisch rollte der Donner die Gebirgsränder entlang.“

Jetzt begann es zu regnen und da Ramiro der Einzelne war, welcher einen Schirm bei sich hatte, so hielt er ihn aufgeschlagen über Isabella, die am Arm Juvenals dahinschritt.

Der plötzlich aufspringende heftige Wind zerriß an ihren Kleidern, man mußte sich vorbeugen, um dem stürmischen Gesellen Stand zu bieten.

Isabella fand dieses kleine Abenteuer, welches den bewegten Tag beschloß, äußerst belustigend, sie lachte heiter und bemerkte es nicht, daß Juvenal immer stiller und stiller geworden war. Nach kurzer Wanderung tauchten aus der Finsternis die erleuchteten Fenster des kleinen Hauses freundlich hervor und die Aussicht, im behaglich ein Zimmer einen gedeckten Tisch zu finden, erweckte in allen ein angenehmes Gefühl.

Doktor Schellwin hatte sich seiner Schmerzen wegen früh zu Bett gelegt und Frau Grete allein empfing die späten Ankömmlinge, wenig erbaut, auch den unermüdlichen Pfänder begrüßte zu müssen, gegen den sie von Martha angeleitet, ebenfalls sehr abgeneigt war.

Die kleine Gesellschaft ließ sich an der gut besetzten Tafel nieder; der kalte Entenbraten und die Fischmayonnaise schmeckten vorzüglich und Frau Grete nützte aus Leibeshäften. Wie oft Isabella auch die gute Frau Doktor schon deswegen tabelte, sie konnte es nicht lassen, aus Furcht, die Gäste möchten denken, sie gönne es ihnen nicht, wenn man so stumm und feig dabei sitze.

Nach einer halben Stunde — Juvenal hatte fast nichts von den Speisen berührt, während Isabella mit ihrem strahlendsten Lächeln die Wirtin geplielt und die Pfosten der Unterhaltung ziemlich allein getragen

— brach er auf, es war schon Mitternacht vorüber.

Juvenal küßte heute seine Braut beim Abschied nicht, wie er es sonst nie zu unterlassen pflegte, doch sie schien es gänzlich zu übersehen, vielleicht innerlich sogar erfreut, dieses Kusses in Ramiros Gegenwart erhoben zu sein, und schweigend traten die beiden jungen Männer den kurzen Weg zum Schloffe an.

Sie gingen durch den Park. Wind und Regen hatten aufgehört, in der erfrischten Natur lag tiefe Ruhe; nur die gigantischen Wolkenformen segelten noch in raschem Fluge am fernensunkelnden Himmel hin, den Mond bekämpfend, dessen weißes Licht von Zeit zu Zeit über die nassen, fast oben Gebirge und Bäume glitt und dann von neuem beschwand.

Juvenal hätte, das es so wie bisher nicht weiter geben konnte; zuzusehen, wie ihm der Freund — natürlich absichtslos und ohne es zu ahnen — die Braut allmählich entfremdete, das vermochte er nicht länger zu ertragen — diese langsam verzehrenden Folterqualen überließen seine Kraft.

Ramiro Sibvano nannte sich sein Freund, er wollte insulgebessenen offen sprechen, ihn bitten, Isabellas Nähe zu meiden, mochte selbst diese Bitte eine leise Anspielung enthalten, die Gastfreundschaft, welche Juvenal ihm so gern gewährte, um diese Zeit nicht länger in Anspruch zu nehmen.

Es war seinem feinfühlernden Herzen außerordentlich schwer gefallen, sich bis zu diesem

Entschlusse durchzuringen, doch angefangen dessen, was für ihn auf dem Spiele stand, wurde er besiegt.

Zetzt aber, wo er sich mit Ramiro allein befand und ihm ungestört das drückend belastete Herz ausschütten konnte, sank ihm der Mut, das Schwanken in seiner Natur, die unüberwindbare Schüchternheit machte sich zu seiner eigenen Qual geltend; trotzdem bezwang er sich gleichsam selbst zum Troste, nahm einen Anlauf und ängerte in einem gezwungen scherzhaften Tone:

„Ramiro, Du bist ein Mensch, der das gefährliche Zaubermittel besitzt, alle Frauenbezogen zu erobern; ich sage gefälligst, weil es gewiss oftmals Unannehmlichkeiten, woran Du gar nicht denkst, im Gefolge hat, denn in den Werten unserer Leute rollt nicht umsonst das Wort der tropischen Sonne.“

Allerdings lassen sich Konflikte verschiedener Art bei den Verhältnissen, unter welchen ich leben muß, gar nicht vermeiden,“ antwortete Ramiro, indem er sich eine Cigarre anbrannte, „sich weil die Damen uns Pfänder zumest als eine Art Gemeingut betrachten, einen öffentlichen Gegenstand, dem man auch ziemlich ungeniert seine Bemerkungen und Huldigungen darbringen darf — das soll alles auf Rechnung der Begeisterung für die Kunst gehen. Natürlich ist entgegen dadurch bei manchem heißblütigen Patron die Eifersucht, und schon mehr als eine Regel war bei bestimmt, die nur durch Zufall ihr Ziel verfehlte. Aber das ist ja alles Spielerei und mit dem Wechsel des Ausfalls vergessen.“

(Fortf.)



Die Aufnahme der Offensive erfolgte am 24. August zunächst nicht, wie vielfach angenommen, bei der Armee Kuroki, sondern bei der Division in der Mitte der Front in der Richtung auf Weiyuan, dann erst trat Kuroki am 26. August gegen die russische Avantgardenstellung von Lianbianfan (Lianhsan) an und scheint hier einen beständigen Kampf bereits befanden zu haben. Als das Schlussergebnis dieser, am 26. August dann fortgesetzten Kämpfe läßt sich überall das Zurückgehen der russischen Avantgarden und Vorposten konstatieren, denen die Japaner aber nur wenig nachdrängen. Sie begnügen sich überall damit, sich auf den russischen Vortruppen adgenommene Höhen festzusetzen und hier ihre Artillerie zu etablieren. In Sonderheit ist eine stärkere japanische Artillerieentwicklung an der Hauptstraße über Nanhsan auf Kiaung erkennbar. Ueber alle weiter nördlich auf Kiaung führenden Straßen, die gerade für eine japanische Umfassung des russischen linken Flügels in Frage treten, fehlen die Nachrichten noch gänzlich. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß die Japaner gerade diesen Flügel noch absichtlich zurückhalten und zunächst nur einmal in der Front an die russische Hauptstellung näher herangeführt haben.

Was jetzt handelt es sich also nur um Einkleinerungskämpfe, aus denen die eigentlichen Maßnahmen Opamas naturgemäß noch nicht erkennbar sind. Bei der Schwierigkeit der Aufgabe, bei der japanische Oberbefehlshaber gegenübersteht, hat er auch ein hohes Interesse daran, seine wahren Absichten bis zur letzten Stunde völlig geheim zu halten, da ihm nur so die Hoffnung bleibt, das eng versammelte russische Heer auf einen seiner Flügel liberaltisch, mit voller Wucht zur gegebenen Zeit angreifen zu können.

Es liegen folgende Meldungen vor:

**London, 27. August.** Die japanische Gesandtschaft hat keine Bestätigung der Meldung des „Evening Standard“ aus Tientsin über den Fall von Port Arthur erhalten.

**Kiaung, 27. August.** Offener fanden auf der ganzen Ostfront Gefechte statt. Die Japaner hatten erhebliche Verstärkungen erhalten. Die Russen gingen in die Hauptstellungen westlich des Tanshofusses zurück. Ihr rechter Flügel hielt die vordersten Positionen und zog sich erst nach dem Ende des Gefechts in die Hauptstellungen zurück. Dieser Rückzug war bereits vor Beginn des Gefechts beabsichtigt, bedeutet also keine Niederlage. Die japanische Artillerie schießt ungenau und bei Verwendung von Zeitzündern für Schrapnellwirkung sogar mangelhaft. Vorgefesselt wurden bei Abgabe von 600 Schüssen nur neun Russen verwundet. Die schweren Haubitzen schossen besser, sie erzielten gute Wirkung bis auf sechs West Entfernungen.

**Petersburg, 27. Aug.** General Scharow meldet dem Generalstab unterm 26. August: Am 26. August rückte der Feind auf der ganzen Front der Mandchurenarmee vor; die Japaner besetzten am frühen Morgen auf ihrem linken Flügel Genshuanwei, westlich von Eisenbahn, 15 Werst nördlich von Haischeng, sowie Tokumshini und Ganquanji, nachdem sie unsere Vorposten von dort verdrängt hatten. Gegen mittig stellte der Feind auf dieser Linie den Vormarsch ein. Gegen die Abteilungen unserer Vorhut, die sich vor dem linken Flügel in Stellung bei Antschangsan befanden, verlegte der Feind vor Tagesanbruch etwa 1 1/2 Divisionen und Artillerie. Vor dieser Streitmacht zogen sich unsere Vorhutabteilungen auf die Hauptstellung zurück. Der Vormarsch des Gegners war hier nicht besonders energisch. Unsere Verluste bei der Südfront betragen etwa 150 Mann. In südöstlicher Richtung begann um 5 1/2 Uhr früh die Kanonade. Gegen 6 Uhr früh begann auf der ganzen Südfront das Gewehrfeuer. Die japanische Infanterie rückte gegen den rechten Flügel unserer Stellung vor. Hierbei wurden gegen 7 Uhr zwei japanische Bataillone zurückgeworfen. Um 11 Uhr vormittags wurden 24 japanische Geschütze bei Tunpinu, acht Werst südwestlich von Lianbianfan, durch das Feuer unserer Batterien zum Schweigen gebracht. Die Bedienungsmannschaften und Kletter liefen auseinander. Die Versuche der Japaner, die Geschütze unter unserem Feuer wegzuschaffen, waren vergeblich. Um 1 Uhr mittags bescheinigte der Feind seinen Vormarsch gegen Kofingji, 6 Werst westlich von Lianbianfan, und man bemerkte bedeutende feindliche Streitkräfte in der Umgebung von Saobintun, 14 Werst südwestlich von Lianbianfan. Alle Angriffe der Japaner wurden zurückgeschlagen; unsere Truppen gingen zum

Angriff über und drängten die Japaner nach dem Tale des Nahaung zurück. Unsere Verluste betragen etwa 300 Mann. In östlicher Richtung begannen die Japaner mit Tagesanbruch auf der ganzen Front vorzurücken. Auf unserem rechten Flügel zogen sich unsere Truppen von den vordersten Stellungen, auf denen wegen des Geländes eine Aktion der Artillerie behindert wurde, auf die Hauptstellung zurück. Der Kampf im Osten war schwer, es kam zu Bajonettkämpfen. Unsere Verluste betragen gegen 1000 Mann. Weitere Berichte über den Verlauf der Einzelheiten der Schlacht sind noch nicht eingegangen. Seit mittag regnet es in Kiaung und Umgebung recht stark, die Flüsse steigen.

**Kiaung, 28. Aug.** Der Rückzug der Russen von Antschangsan am 27. August vollzog sich während der Nacht in voller Ordnung. Der Kampf, der am 26. August morgens begann, wurde durch ein Vorpostengefecht eingeleitet. Das Feuer dauerte den ganzen Tag und die Nacht hindurch.

**London, 28. Aug.** Ueber das Treffen bei Kiaung meldet ein Telegramm aus Nutschwang, daß die Ausschichten für die Japaner sehr günstig sind, da es Kuroki mit fünf Divisionen gelungen zu sein scheint, den linken Flügel der Russen teilweise zu umgehen. Den Japanern werde es aller Wahrscheinlichkeit nach gelingen, die Bahnverbindung zehn Kilometer nördlich von Kiaung abzuschneiden. Die Hauptangriffe des linken japanischen Flügels und des Zentrums sind gegen Anping gerichtet, dessen Einnahme unmittelbar bevorsteht.

**Petersburg, 28. Aug.** Seit drei Tagen finden nach einer Petersburger Meldung der „Staatsbürgerzeitung“ unausgesetzte Sitzungen des Obersten Kriegsrates unter dem Vorsitz des Zaren statt, die sich mit dem Schicksal von Port Arthur befassen. Ein Bericht des Generals Stössel schildert die Lage als verzweifelt. Von der Besatzung, die 30.000 Mann betrug, ist bereits ein Drittel kampfunfähig. Ein großer Teil der Proviant- und Munitionsmagazine wurde durch das feindliche Geschützfeuer in Brand gesetzt und ging in Flammen auf, so daß Lebensmittel und Munition gänzlichstens falls noch vier Wochen ausreichen. General Stössel verlangt einen kaiserlichen Befehl, ob er die Festung bis auf den letzten Mann verteidigen oder an der Spitze der ganzen Garnison einen Durchbruchversuch unternehmen soll.

Aus Südwest-Afrika.

**Berlin, 28. August.** Nach einer Meldung des „Vol.-Anz.“ aus Oshandjia wird der Chef des Generalstabes, Oberstleutnant v. Beaujeu, wegen eines Herzleidens nach Deutschland zurückkehren. Seine Dienstgeschäfte hat bereits der Major im Generalstabs-Quade in Oshandjia übernommen.

**Breslau, 28. Aug. st.** Aus Berlin wird der „Schl.-Bl.“ geschrieben: Wahrscheinlich wird in diesem Jahre keine weitere Vernehmung der Truppe erfolgen. Den äußeren Grund hierfür bilden die Landungs-schwierigkeiten in Swatopmund. Am 18. Juni lagen dort auf der Reede zwölf Dampfer, eine Zahl, die dafelbst noch nie vorgekommen ist. Außerdem sind noch mehrere Dampfer von Deutschland aus und ebenso von Kapstadt aus unterwegs. Sie müssen dort Monate lang liegen, ehe sie entladen werden können. Die „Emilie Boermann“ hatte fast zwei Monate dort gelegen und mußte dann, wie schon kurz gemeldet, noch 250 Tonnen Eisenbahnmateriale wieder mitnehmen. Gerade dieses Material hätte dort beste dringliche Verwendung finden können. Daraus ergibt sich auch, weshalb die geplanten Bauten von Militärbahnen nicht in Angriff genommen wurden. Man mußte sich auf die Verbesserung und Instandhaltung der vorhandenen Bahn beschränken, zum größten Übel hatte die Oshandjia-Bahn-Gesellschaft schon vor dem Aufstande soviel Baumaterialie dahin bringen lassen, daß der Bau ihrer Linie bis Omaruru ausgeführt werden kann. Wenn man soweit ist, wird die Reede von Swatopmund wohl wieder besser zugänglich sein.

Der Kaiser hat für die in Südwest-Afrika Gefallenen oder an einer Krankheit Verstorbenen neuerdings ein Gedenkblatt gestiftet, das den Hinterbliebenen durch das Oberkommando der Schutztruppe sofort nach Bekanntwerden des betreffenden Todesfalles angefleht wird. Das Blatt zeigt den geschilderten Ritter St. Georg, dessen Linde einen Vorberkranz aus Fäden, Perlen, Trommeln, Kisträckerhäuten und Helm niederhält und trägt folgende Inschrift:

Gedenkblatt für . . .  
Er starb für Kaiser und Reich,  
Ehre seinem Andenken!

Unten links befindet sich die Photographie des Gefallenen oder Verstorbenen in Tropenuniform und zu Füßen des Blattes finden sich die Worte: „Entwurf von Sr. Majestät dem Kaiser und König Wilhelm II. Ausgefertigt in Berlin, 15. August 1904. Von links des Oberkommandos, Ohnesang, Oberstleutnant.“ Daneben ist der blaue Dienststempel des Oberkommandos der Schutztruppe angebracht. Das Ganze befindet sich in einem schwarzen Rahmen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

**Berlin, 28. August.** (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin in ernehmen heute morgen einen Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais. Mittags begaben die Majestäten sich nach Berlin zu der Regeling und Weihe einer größeren Anzahl neuer Fahnen und Standarten und der Weihe einiger älterer Fahnen im Zeughaus. Vor dem Zeughaus erwies die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments z. F., an deren rechtem Flügel die direkten Vorgelegten Ausstellung genommen hatten, die Honneurs. Mit den Majestäten trafen ein der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Heinrich, Prinzessin Victoria Luise, ferner Prinz und Prinzessin Leopold und Prinz Joachim Albrecht. Die neuen Fahnen lagen auf Flächen in der Ruhmeshalle bereit. Im Zeughaus hatten sich versammelt die direkten Vorgelegten der in Frage kommenden Truppenteile bis zu den Korpskommandeuren, das Hauptquartier und die Besatzung der Reichskanzlei, die Generalobersten v. Sahlne und Graf Schlieffen, der Kriegsminister, die Militärbevollmächtigten und Truppenabteilungen. Nach der Nagelung vollzog im Reichhof Militäroberst rrrer Konföderat Wölfling die Weihe in Gegenwart des katholischen Feldpropstes der Armee. Die Kapelle des Kaiser Alexander-Regiments führte die Musik aus, die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments feuerte im Luftgarten Salut. Die geweihten Fahnen wurden an die Spitze der Ehrenkompanie gebracht, die sodann gefolgt von der Leibbatterie einen Vorberkranz vor dem Kaiser ausführte, wobei Prinz Eitel Friedrich eintrat. — Im königlichen Schloß empfing der Kaiser den bisher in Wien akkreditiert gewesenen neuen schweizerischen Botschafter von Clapade. Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten waren außer dem Prinzen Heinrich geladen Prinz und Prinzessin Marg. Ratibor und Gesandter Freiherr von Notenhau. Nachmittags 3 Uhr feierten die Majestäten nach dem Neuen Palais zurück.

Prinz Leopold von Bayern, Inspekteur der IV. Armee-Inspektion, wird am 31. d. M. in Berlin entlassen; er begibt sich am 1. September nach Friedeberg zur Bestichtigung der 12., am 3. nach Arnswalde zur Bestichtigung der 11. Infanterie-Brigade. Am 4. September wird Prinz Leopold nach Berlin zurückkehren und dann am 5. und 6. September die 15. und 16. Infanterie-Brigade in Dessau und Bernburg inspizieren.

Der ehemalige Präsident des Orange-Freistaats Stejn ist mit seiner Gemahlin und zwei Töchtern aus Schweningen hier eingetroffen und im „Westminster Hotel“ abgekehrt. Er wurde von 20 Mitglieder des hiesigen hiesigen Voren-Komitees feierlich empfangen und begrüßt. Der Präsident, in dessen Begleitung sich sein Sekretär Du Preez befindet, erwiderte auf die Ansprache etwa folgendes: „Ich kann nur herzlich danken für das Willkommen, das mir zuteil geworden ist. Herzlichkeit und Gemütlichkeit haben mich überall empfangen, wobei ich in Deutschland kam. Immer habe ich mich darauf gefreut, die deutsche Hauptstadt einmal zu sehen, von der man sagt, daß sie die schönste Hauptstadt der Welt sei. Es ist mir eine große Freude, daß ich meinen Landsleuten und den Deutschen in meiner Heimat einmal sagen kann, daß ich Gast gewesen bin in ihrer schönen Stadt.“ Präsident Stejn geht bis zum 5. September in Berlin zu bleiben, um dann nach Holland zurückzukehren.

**Düsseldorf, 27. August.** Die Generalversammlung der „Hibernia“ beschloß nach dreitägiger Dauer der Debatte, die Verstaatlichungsofferte abzulehnen.

**Elbing, 28. August.** Die Elbinger „Genossen“ haben dem bevorstehenden Bremer Parteitag folgenden Antrag unterbreitet: Die sozialdemokratische Partei möge unter dem Proletariat, die zur Armee einberufen werden, vor dem Eintritt in dieselbe in geeigneter Weise Propaganda für die Ideen des Sozialismus machen. Insbesondere sind die künftigen Soldaten durch Broschüren über

ihre Pflicht gegenüber dem sogenannten „inneren Feinde“ aufzuklären. In diesen Broschüren ist den Soldaten auch Rat zu erteilen, wie sie sich angesichts der zahlreichen Soldaten-Mißhandlungen zu verhalten haben. — Dieser Antrag weist erneut auf die Pflicht hin, sich mit der männlichen Jugend zwischen der Schulentlassung und dem Eintritt in das Heer mehr zu beschäftigen. Die Sozialdemokratie ist eifrig bemüht, die heranwachsende Jugend in ihren Bann zu ziehen, und es gelingt ihr auch, aus den unreifen und halbreifen Durcheinander Genossen, die sich durch einen leidenschaftlichen Fanatismus auszeichnen, der durch die militärische Erziehung nur schwer und oft gar nicht zu bewenden ist.

Locales.

**Merseburg, 29. August.**

**Berlisch.** Seine Hohheit der Herzog von Anhalt haben gerufen, dem Herrn Regierungsrat-Präsidenten Freiherr von der Redde die Komtur-Insignien erster Klasse des Herzoglich-Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären zu verleihen.

**Bahnprojekt Leipzig-Merseburg-Sangerhausen.** Wie bereits in voriger Nummer mitgeteilt, hat vorgestern im Rathaus hierelbst eine Versammlung stattgefunden, an welcher die Herren Landrat der Kreis Merseburg und Querfurt, der vormalige Landrat Herr Weidlich, Herr Oberbürgermeister Reinefart, sowie die beiden Herren Landtags-Abgeordneten teilnahmen. Nach längerer Verhandlung wurde eine Petition an den Eisenbahn-Minister Erzengel Baudé beschlossen, welche folgenden Wortlaut hat: „An den Minister der öffentlichen Arbeiten v. Baudé. Wie bereits wiederholt aus seitens der Kgl. Eisenbahnverwaltung anerkannt ist, ist der Bahnhof zu Halle sowie die Strecke Halle-Sangerhausen erheblich überlastet, und erheblichen die hierdurch bedingten Mängel baldigst Abhilfe. Nach der Ansicht des unterzeichneten, von den beteiligten Interessenten gewählten und mit der Befolgung dieser Angelegenheit beauftragten Ausschusses dürfte eine derartige Abhilfe in durchgreifender Art lediglich durch den Ausbau der zum größten Teile bereits bestehenden Linie Leipzig-Merseburg-Landskron-Schafstädt-Querfurt-Alsfeld-Sangerhausen oder auch der Linie Leipzig-Merseburg-Mühlheim-Querfurt-Alsfeld-Sangerhausen erreicht werden. — Durch diese Projekte würde in erster Linie die obgenannte Entlastung des Bahnhofs Halle und der Strecke Halle-Sangerhausen herbeigeführt werden, da der ganze Verkehr von Leipzig nach dem Westen statt wie bisher über Halle, über diese neue Linie geleitet werden könnte. Zugleich würde die namentlich im militärischen Interesse erforderliche Umgehung des Blankenhainer Tunnelns durch den Ausbau einer dieser Linien erreicht werden, die ja auch mit der Hauptstrecke Halle-Sangerhausen durch die Linien Halle-Merseburg und Schlettau-Landskron oder Oberböblingen-Querfurt in Verbindung stehen würden. Eine direkte Verbindung von Oberböblingen a. See über Eisdorf mit Sangerhausen, wie sie dem Vernehmen nach seitens der königlichen Eisenbahndirektion zu Halle geplant wird, dürfte wohl lediglich dem militärischen Gesichtspunkt der Umgehung des Blankenhainer Tunnelns Rechnung tragen, würde aber eine Entlastung des Halleischen Bahnhofs und der Strecke Halle-Sangerhausen nicht herbeiführen und auch die äußerst erheblichen wirtschaftlichen Interessen der von unseren Projekten betroffenen Ortsgemeinden außer Acht lassen, außerdem aber auch eine längere Strecke sein, als unsere Projekte sie umfassen und den wirtschaftlichen Interessen nur weniger Ortsgemeinden förderlich sein. Auch würde die Rentabilität unserer Projekte nach den von der Kgl. Eisenbahnverwaltung gemachten Erfahrungen sicher gestellt. — Die Verwirklichung unserer Projekte würde aber auch mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu erreichen sein, da es sich ja nicht um einen vollkommenen Neubau, sondern lediglich um den Ausbau zweier Linien handelt, der doch in absehbarer Zeit einmal verwirklicht wird. Nur die Strecken Alsfeld-Querfurt-Mühlheim und Merseburg brauchen ausgebaut zu werden, wobei noch zu berücksichtigen sein dürfte, daß der Bau der Strecke Merseburg-Elz nach den Plänen der Neuanlage des Merseburger Güterbahnhofs und des Umbaus des dortigen Personenbahnhofs bereits im Auge gefaßt ist. — Erw. Erzengel bitten wir daher so bringend wie gehoramt zur Umgehung des Blankenhainer (Hiesfelder) Tunnelns sowie zur Entlastung des Bahnhofs Halle-Sangerhausen den Ausbau der Eisenbahnlinie Leipzig-Merseburg-Landskron-Schafstädt-Querfurt-Alsfeld-Sangerhausen oder auch



die Strecke Leipzig-Merseburg-Mühlstein-Querfurt-Mühlstädt-Sangerhausen hochgeigelt ist in die Wege treten und baldmöglichst die Barmahme der speziellen Vorarbeiten anordnen zu wollen.

\* Zum Bahnbau Merseburg-Leipzig erhalten wir unterm 27. d. folgendes Schreiben des Herrn Dr. Dieck in Bismarck: „Der Redakteur! In Nr. 201 Ihres Blattes bringen Sie einen Bericht über das Ergebnis der Besprechungen zwischen dem Herrn Geheimrat Etzsch, Regierungsrat von Lenke und den Börsener Interessenten inbetreff der hier für die künftige Dampfbahn Merseburg-Leipzig in Aussicht genommenen Bahnhofsanlage. Ihr Bericht entspricht den Tatsachen bis auf den Nachsatz: „Die Bahn fertig sein wird, dürfte wohl noch einige Jahre vergehen.“ — Die Herren Sachverständigen, deren liebenswürdiges Entgegenkommen uns nach den bei unsres früheren Bestrebungen auf Erlangung einer Bahnverbindung mit den Behörden gemachten Erhebungen äußerst sympathisch berührte, äußerten sich nämlich im Gegenteil ausdrücklich dahin, daß in Folge Nichtvorhandenseins technischer Schwierigkeiten diese Linie kaum 2 Jahre zur Fertigstellung erforderlich würde. Für die hiesige Gegend, welche Vorkriegsbesetzung der Sünden Merseburgs büßen mußte, dessen Vertretung einflussreich dafür sorgte, daß Corbitha an Stelle Merseburgs eine Bahnverbindung mit Leipzig erhielt, bedeutet diese Tatsache eine endliche Erleichterung und den Beginn eines großen wirtschaftlichen Aufschwungs. Jener vierte Teil seiner Bevölkerung, welchen zum Beispiel unter anderem durch seinen durch fremden Unverstand verschuldeten Auszug von modernen Weltverkehre in den letzten 25 Jahren verlor, dürfte nun in wenigen Jahren aus dem Besatzlande vertrieben, hier wieder Einzug halten und damit schließlich auch der Bürgermeisterei und Stadtschreiber, deren Existenz vor dem 30jährigen Kriege sich hier attemmäßig nachweisen läßt. Kommt dann noch, wie ja in sicherer Aussicht stehen soll, die elektrische Personenbahn Merseburg-Leipzig durch die Auenförder zur Ausführung, so werden wir endlich einräumen müssen und können, daß die Luppen-Aue aufgeschüttet hat, das „Stiefkind“ des Kreises zu sein. Die Hüfte kommt spät, aber sie kommt und das muß uns trösten. — Hochachtungsvoll Dr. G. Dieck. — Rittergut Böhlen, d. 27. 8. 04.“ (Zu vorstehender Zuschrift des Herrn Dr. Dieck haben wir zu bemerken, daß vor einigen Monaten in einer an das „Kreisbl.“ gerichteten Zuschrift Herr L. S. S. L. o. m. o. n. auf ein Unterredung mit Herrn Oberbürgermeister Reinefarth hinwies, wonach letzterer attemmäßig bewiesen hat, daß die allgemein verbreitete und allgemein geäußerte Annahme, Merseburg habe vor 40 oder 50 Jahren eine direkte Bahnverbindung mit Leipzig abgelehnt und auf diese Weise Corbitha zu seinem frequenten Bahnhof verholpen, den Tatsachen nicht entspricht. Mögen nun in der Vergangenheit Unterlassungsünden begangen worden sein oder nicht, heute wünschen Alle, daß die Vollbahn recht bald gebaut werden möchte, und wenn es in zwei Jahren geschehen könnte, so würde man das hier mit großer Freude begrüßen, ebenso den Bau einer elektrischen Bahn, der, so weit wir informiert sind, noch mangelfeld Vorarbeiten nötig macht. Es hat, wie wir bei dieser Gelegenheit mitteilen möchten, vor 10 Tagen ein Lokal-Termin stattgefunden, an dem mehrere höhere Beamte der Provinzialverwaltung, darunter Herr Landeshauptmann Geh. Rat Bartels, teilgenommen haben. Auch diese Sache ist also im Fluß. — Wichtigend sei noch mitgeteilt, daß an dem Börsener Termin nicht Herr Regierungsrat von Lenke-Merseburg, sondern Herr Regierungsrat Lenke-Halle teilgenommen hat. Die Red.)

\* Von den „Genossen“. Der Aufsichtsrat des Konsumvereins hatte auf gestern mittag die Mitglieder zu einer Versammlung nach der „Zukunftsburg“ eingeladen, auf deren Tagesordnung u. a. die Vorträge standen: Entlassung des Geschäftsführers; die Generalversammlung nach auswärtig zu verlegen; Abgleichung des Kontrollrechnens. — Ueber die Verlauf der Versammlung haben wir bisher nichts in Erfahrung bringen können, da nur Mitglieder zugelassen worden sind.

\* Zivill-Theater. Als vorletzte Vorstellung gelangt morgen, Dienstag, „Das bemoeste Haupt“ oder „Der Lange Israel“ von Benedix zur Aufführung. Es freut uns, dieses Uebild aller Studentenschauspiele wieder begrüßen zu können und wir sind überzeugt, daß gerade dieses Uebild viele Theaterfreunde veranlassen wird, der vorletzten Vorstellung beizuwohnen.

Provinz und Umgegend.

\* Burgliebenau, 28. August. Der Anbau von Feinmel hat auch in den hiesigen Feldmarken immer mehr Aufnahme gefunden, seitdem Herren aus der hiesigen Gegend hier Besitzungen erworben haben. Die Resultate haben gezeigt, daß auch die hiesigen Bodenverhältnisse sich für diese Frucht eignen und auch heuer ist der Fendel den Verhältnissen nach befriedigend geraten und hat wohl ausgebildete Dolden. Die ersten derselben, die gesammelt werden, liefern den im Preise höheren Kammselbst; das eigentliche Schneiden beginnt erst im September. Von den Venenwätern wird der Anbau des Fenchels mit Freuden begrüßt, da derselbe von den Innnen selbst und gern besaßen wird.

\* Scheffels, 28. August. Dem Bürgermeister Herrn Seeger ist der Kgl. Kronenorden 4. Klasse Meritkrois verliehen worden.

\* Wantenhain, 26. August. Eine späßige Geschichte wird hier über ein „Wasserpark“ erzählt: Von Kahl aus hatten verschiedene Herren mit Geselle eine Partie nach Wantenhain unternommen. Der Geselleführer hatte die Pferde bis vor kurzem von einem Lokomotion aus Lötzhagen gekauft. Auf dem Rückwege passierte dem Kutscher ein Versehen, das auch anderen Leuten nach einem vergnüglichen Tage zustoßen kann, — er schlief ein. Die Hölse, die mit ihrem früheren Herrn oft in Wantenhain gewesen waren, lenkten rechts von der Straße ab und trabten fromm den Berg hinauf nach Lötzhagen, ihrer Heimat zu. Inmitten des Dorfes befindet sich nun ein ganz ansehnlicher Teich. Neben diesem Leihen die Pferde plötzlich stehen. Der Kutscher erwacht insofern des Haltens, und im Wahne, er befinde sich in Kahl, brüllt er laut: „Och brrr.“ springt vom Boche und mitten in den Teich hinein, dessen Wasser ihn bis unter die Arme gien. Die Insassen schienen aber auch fest gefaßten zu haben, denn auch sie wälzten die Wasserseite zum Aussteigen, — und mit dem Schläse war's vorbei. Sie trabelten aus dem seufzten Elemente heraus und werden wohl bei der Tropenhitze auf dem Wege bis nach Kahl wieder trocken geworden sein.

\* Rudolfsstadt, 27. August. Ein großer Waldbrand ist gestern abend auf den Bögen des Thüringer Waldes bei der Ortschaft Quetzly ausgebrochen. Der Brand wüthet mit großer Heftigkeit fort und dehnt sich noch weiter aus.

\* Raumburg, 26. August. Im Alter von 83 Jahren ist am 20. d. Mts. zu Gershausen bei Bad Wildungen der Oberlandesgerichtsrat a. D. Justizrat Ludwig Karl Clemens v. J. v. E. m. e. n. d. o. r. f. gestorben. Er war von Mitte der 60er Jahre an bis 1879 Appellationsgerichtsrat in Magdeburg und dann noch eine Reihe von Jahren als Oberlandesgerichtsrat in Raumburg tätig. Von 1867 bis 1870 vertrat er den Wahlkreis Heiligenstadt-Borbis als Mitglied der konservativen Partei im Abgeordnetenhaus.

\* Vottendorf (bei Koblitz), 25. Aug. In nicht geringe Schrecken wurde die Familie des Reichers Goldschmidt verlegt, als sie am vorigen Dienstage ein Kistchen und Herabfallen des Kastes an ihrem Hause bemerkte. Nichts gutes ahnend, wurde das Kistchen schnell geräumt, und es war die höchste Zeit; denn ein Teil des Hofes und des Hauses versanken in die Tiefe. Es hat sich ein Erdrußsch gebildet, welcher die Straße auch ca. 3 Meter in Mitleidenchaft gezogen. Es wird angenommen, daß der niedrige Wasserstand der Inntret die Schuld daran trägt. Das Zurückweichen des Wassers hat eine Höhlung verursacht, die nun zusammengebrochen. Eine ähnliche Erscheinung haben wir in dem benachbarten Egmansdorf; auch hier hat der Aeltere Glanz wegen wiederholter Erdrußsch sein Heim räumen und an anderer Stelle ein neues Haus erbauen müssen. Solche „Erdfälle“ haben wir im „Mische“, vor allem in der Frau Schönwerda häufiger.

Bermischtes.

\* Dresden, 28. August. Das Kriegsgericht verurteilte den ehemaligen Kriegsdienstverweigerer Illmann von der 64. Infanterie-Regimente wegen Befehdung, Unfugentfaltung und Beleidigung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Degradation und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, den mitgelagerten Begleitbediensteten Ad. m. wegen Verleitung zur Befehdung zu 7 Monaten Gefängnis und Degradation.

\* Ahrich, 28. August. Das noch nicht vierjährige Tochter eines Müllers unterliegt mit einem 18jährigen Mütterchen ein Liebesverhältnis. In der vorigen Woche wurde das Mädchen vom Vater des Mädchens bei einer Zusammenkunft entappt. Das 14jährige Kind erpelt von dem

aufgeregten Manne eine Tracht Prügel. Der junge Mann, der nun wohl Furcht vor der Staatsanwaltschaft hatte, beschloß darauf, mit seiner Geliebten gemeinsam in den Tod zu gehen. Nach in derselben Nacht verhandenem Bebe. Jetzt hat man sie als Leichen aus dem nahen See gezogen.

\* Weisburg, 26. Aug. Der französische Automobilklub hat, wie das amtliche „Weiß. Ztbl.“ mitteilt, an das preussische Ministerium des Innern die Anfrage gerichtet, ob die diesjährige Automobilstrecke im Terrain für das Wod von Weisburg neuen im Jahre 1906 wiederum zur Verfügung gestellt werden könne. Die französische Regierung habe nämlich die Genehmigung zum Austrage des Rennens 1905 auf französischem Boden verlag.

\* Antwerpen, 27. Aug. Der Gesamtschaden bei dem Brande des Petroleumbods übersteigt 10 Millionen Francs. Bisher wurden 9 verlohene Leichen gefunden. Man befürchtet, daß die Zahl der verlorenen Menschenleben noch größer ist, da zahlreiche Arbeiter vermisst werden und eine Unterfuchung der gewaltigen, mehrere Hektar umfassenden Brandstätte bis jetzt noch unmöglich war. Die Docks waren nur teilweise verfehrt und gehören größtenteils dem Hause Kopsch. Der Brand dauerte heute nachmittag noch fort.

Gerichtszeitung.

\* Kiel, 27. August. Das Kriegsgericht der ersten Marine-Inspection verurteilte in nichtöffentlicher Sitzung den Kapitänleutnant Wretzhaupt wegen vorsätzlicher Befehdung wissenschaftlicher Meldung durch Aufstellung unrichtiger Messungsablässe auf dem Kreuzer „Gazelle“ im Ausland zu sechs Monaten Gefängnis und Dienstentlassung.

Kleines Feuilleton.

\* General Wilsen verläßt. Der bekannte Burengenrat von Wilsen, der augenblicklich unruhiglicher war auf der Ausfuchung in St. Louis den Besuchern die Burenkämpfe vorführt, scheint auch sonst kein besonders verehrungswürdiger Mann zu sein. Jetzt ist er von seiner Frau, die in Johannesburg lebt, verläßt worden. Im September 1890 betratete er die Dame, die sich darüber beschwert, daß er sie im Jahre 1903 böswillig verließ und ihr bis zum Beginn dieses Jahres nicht mehr als 8 Pfd. 10 Schilling pro Monat zum Unterhalt für sie selbst und ihre vier Kinder auszahlen ließ. Diese Summe setzte der General seit Beginn dieses Jahres auf 7 Pfd. Sterling zurück, trotzdem in Johannesburg dieser Betrag für den Lebensunterhalt kaum ausreicht. Frau Wilsen ersucht, daß ihr Mann, von dessen Aufenthaltort sie bis jetzt nicht infomiert war, in St. Louis in Ueberfluth lebe, und sie verlangt, daß er sie mit seinen Kindern zu sich nimmt. Dem General wurde vom Gericht befohlen, die Familie zu sich zu nehmen, widrigenfalls man der Frau das Recht zuekennen würde, sich scheiden zu lassen, unter gleichzeitiger Verurteilung des Generals, für den Unterhalt der Familie eine gerichtlich festzusetzende Summe zu zahlen.

\* Mord und Selbstmord. Eine entsetzliche Mordtat hat sich in der Nacht zum Sonnabend in der Leichter Straße in Berlin abgepielt. Dort ermordete der 54jährige Hausverwalter Klinker ansehend aus Euterich seine 50jährige Ehefrau und erhängte sich dann selbst an einem Türposten. Ueber das blutige Drama teilt das „V. F.“ folgende Einzelheiten mit: Das Klinkers Ehepaar hatte schon seit längeren Jahren die Verwaltung des Hauses inne. Der Ehe entsprossen fünf jetzt noch lebende Kinder, von denen ein Sohn verheiratet ist, während zwei Söhne und zwei Töchter noch ledig sind und bei den Eltern wohnen. Drei von diesen Kindern sind erwachsen, das jüngste ist sieben Jahre alt. Klinker lebte früher in besseren Verhältnissen. Er besaß eine eigene Wolkerei, hat aber dabei nach wiederholten gemanneten Anfechtungen ohne seine Schuld ein größeres Vermögen eingebüßt. In letzter Zeit gestellte sich zu Nahrungsvorgen bei Klinker eine unbehaltbare Euterich gegen seine Frau. Er war von schwächlichen Körperbau und glaubte, begründete Ursache zu haben, auf seine fortpunktierte Frau eifersüchtig zu sein. Wiederholt ließ er seit einiger Zeit gegen die Korridordie Wolkerei fallen, die darauf schliefen ließen, daß er mit seiner Frau einmal eine große Wolkerei halten werde. Am Freitag abend ging er nun mit seiner Frau nach der im ersten Stock belagerten Wohnung des Hausbesizers, der sich in seiner auswärtigen liegenden Villa aufhielt. Niemand im Hause, auch die eigenen Kinder nicht, hatten jedoch eine Ahnung davon, was das Ehepaar geblieben war. Die Kinder warteten die Nacht über vergebens auf die Rückkehr und machten schließlich am Sonnabend früh die übrigen Hausbewohner mobil. Es wurde sofort festgestellt, daß die Vermissten lediglich ihre Arbeitskleider trugen, also einen Auszug nicht unternommen haben konnten. Als die benachrichtigte Polizei durch einen Schloffer die Korridordie im ersten Stock zu der Wohnung des abwesenden

Hausbesizers öffnen ließ, bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar. Frau Klinker lag mit zerstücktem Schädel und durchschütteltem Halse in einer großen Blutlache tot auf dem Korridore. Neben ihr hing ihr Mann als Leiche an einem Türposten. Wie die Befichtigung ergab, muß zwischen dem Gekulenen ein schweres Wingen stattgefunden haben, denn die Frau hielt einen Winkelschere ihres Mannes in den Händen. Ihr Schädel war mit einem Hakenbeil zertrümmert. Das Beil steckte noch in der Wunde, während der Stiel abgebrochen war. Eine Gerichtskommission nahm den Leichensstand auf und ordnete dann die Ueberführung der Leichen nach dem Schauhaufe an.

\* Aus Versehen erschossen. In dem Kriegsspiel bei Siet wurde ein Soldat des 90. Mecklenburgischen Infanterie-Regiments von einem Kameraden verfehrtlich in den Kopf geschossen. Der Verlegte wurde in das Ahrensberger Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

\* Bei dem Stiergefecht den Tod gefunden. Wie dem „V. F.“ aus Madrid berichtet wird, hatte bei einem Stiergefecht der Banberilero Belitita das Unglück, von dem wütenden Stier auf die Hörner genommen zu werden. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er vor den Augen des entsetzten Publikums in der Arena verblutete. Der junge Mann war kein gefuchter Stierkämpfer, sondern hatte sich nur von seiner Leidenschaft für das spanische Nationalspiel verleiten lassen, sein Glück zu versuchen, um vielleicht seiner schönen, ehrgeizigen Frau, einer Französin, ein glänzendes Los bieten zu können.

\* Ueber die Hige und die Gletscher schreibt der „Berliner Bund“: Aus Bergsteigerkreisen hört man vielfach die Klage, daß Gletscheränderungen dieses Jahr infolge der außergewöhnlichen Hige besonders schwierig geworden sind. Während nämlich in normalen Jahren die Gletscher und die Steilhänge der Schneeberge um diese Zeit noch einen tiefen Frühlingsgletscher aufweisen, auf dem sich leicht Stufen herablassen lassen, ist diese heuer größtenteils gänzlich abgeschmolzen und der steinharte Eispanzer der Berge tritt überallos guttend auf. Die Eisstouren sind dadurch ungemein erschwert, ja vielfach für Durchschmittstouristen unmöglich geworden. Das Wandern über wenig geneigte Gletscher ist dagegen heuer weniger gefährlich als sonst, indem bei die Spalten bedeckende Frühlingsgletscher, der sonst die Ursache des Einbrechens bildet, zumist gänzlich entsetnt ist und die Spalten offen daliegen, so daß sie umgangen werden können.

\* Schadenfeuer. Im Dorfe Bokeluhagen bei Osterhagen brach auf dem Rittergute des Freiherrn v. Minnigerode ein Großfeuer aus, das auf das Rittergut des Freiherrn Hans v. Minnigerode überprang. Sämtliche Gebäude beider Rittergüter und die Mühle außer dem beschädigten Wohnhaufe des Herrn v. Minnigerode sind verbrannt. Viele Stücke Vieh und Geflügel sind in den Flammen umgekommen. Das Feuer ist durch ein mit Streichhölzern spielendes Kind verursacht worden.

\* Eine altherbliche Bergengeschichte berichtet die „Mein- und Ruhr-Ztg.“ aus Neukirch i. E. Stand da in einem stalle eine Kuh, rechts von ihr wieder eine Kuh, links ein Kalb. Eines Tages gab sie keinen Tropfen Milch mehr; sie mußte also behert sein. Zum Glück war das „Gegengännel“ im Dorfe, das wurde geholt, sprach seine Zauberprüche und besaß dann den Platz der Kuh zu wechseln. O Wunder, am nächsten Morgen stand die Kuh wieder mit vollem Euter da. Da stellte man die Kuh wieder an ihren alten Platz, und siehe da am nächsten Morgen gab sie keinen Tropfen Milch mehr! Nun fing man an nachzugeben, wonit man gleich hätte den Anfang machen können, als man den Grund dieses Wackentums betrats, tete, sah man, daß das Kalb bis dahin das Euter ausgetrunken hatte. Das Gegengännel aber hat für seine Zauberlei 10 M. Strafe erhalten und hat sie auch behalten, und zwar von Rechts wegen, da es gleich gesehen hatte, wie die Sache zusammenhing.

Aus dem Geschäftsverehr.

Hausfrauen gebraucht Kondensierte Alpenmilch Nestle Es wurde sofort festgestellt, daß die Vermissten lediglich ihre Arbeitskleider trugen, also einen Auszug nicht unternommen haben konnten. Als die benachrichtigte Polizei durch einen Schloffer die Korridordie im ersten Stock zu der Wohnung des abwesenden





Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 22. bis 28. August 1904.
Geborene: Dem Polizei-Sergeant ...

Verstorbene: Der Gastwirt Gustav ...

Heirat: Otto Fritz, d. Arbeiters ...

Für die wohlthuende Teilnahme bei dem Dahinscheiden ...

Für die ehrenvolle Beteiligung am Begräbnisse unseres lieben Vaters, des Ortsrichters August Erfurth ...

Wittve Erfurth und Kinder.

Auktion.

Am Mittwoch, den 31. August d. J., von vorm. 9 Uhr an, im Restaurant „zur guten Quelle“ ...

Merseburg, den 29. August 1904. Fried. W. Anst.

Königl. Lotterie-Einnahme. Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß bis 2. September erfolgen.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim. Haftpflicht- und Unfall-Versicherung. Grundkapital 6 Millionen Mark.

Für Magenleidende! Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Geleht wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Von der Reise zurück. Ad. Peetz. Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

Unentbehrlich für jede Familie! Underberg-Boonekamp Semper idem. H. UNDERBERG-ALBRECHT am Rathhaus in RHEINBERG am Niederrhein. Gegr. 1846. Anerkannt bester Bitterlikör!

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospekten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Zivoli-Theater. Dienstag, den 30. August 1904: Vorletzte Vorstellung. Das bemooste Haupt. Schauspiel in 4 Akten von Benedix.

Antiquitäten Raritäten Kunstgegenstände. find oft ausnehmend unverkäuflich oder nicht erhältlich. Um mit geeigneten Resten in Verbindung zu kommen, bediene man sich der Annonce und verlange hierzu Vorkäufe von der Annonce-Expedition Daube & Co. m. b. H.

Schüler. die hiesige Schulen besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme unter Berufstätigkeit der Arbeiten. Offerten unter F. 22 an die Exped.

Reisender. der seine Position zu verändern wünscht, bediene sich der Annonce und wende sich behufs fadengemäßer Vorkäufe an die Annonce-Expedition Daube & Co. m. b. H.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.